



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

286 (2.11.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312321)



# HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 1, 14. Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 6-9 Fernsprech-Sammelnr. 54189. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (E. I. Felder) Stellv. Emil Laub. Erscheinungsweise: sechs Mal wöchentlich. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 1.-RM. durch die Post 1.76 RM zuzüglich Bestellgeld. Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptgeschäftsführer: Fritz Kaiser. Stellvert. Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung: SW 46, Charlottenstraße 82.

Neue Mannheimer Zeitung  
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „B“ ZUSAMMENGELEGT

## Vor neuen Groß-Schlachten im Westen

Der Aufmarsch der Gegner abgeschlossen / Ruhrgebiet-Köln-Metz die vermutlichen Stoßrichtungen

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. Berlin, 2. Nov. Ein Abschnitt des Kampfes an der Westfront geht seinem Ende zu und damit sind, vom Feind aus gesehen, mutmaßlich alle Voraussetzungen dafür gegeben, daß seine Großoffensive mit Zielrichtung Rhein beginnen wird.

Im Augenblick stehen wir in der letzten Phase jenes Kampfes in Süd- und Westholland, bei dem es dem Feind darum ging, sowohl die Zufahrt nach Antwerpen sich zu öffnen wie auch die Ausweitung der Operationsbasis für seinen nach Nimwegen vorgetriebenen und dort steckengebliebenen Kell zu erreichen. Die Landung englischer Streitkräfte in Vlissingen, jenem Hafen an der Insel Walcheren, von wo aus früher die Eisenbahnpassagiere ihren Weg nach England mit dem Dampfer fortsetzten, zusammen mit einem Massenansturm gegen unsere auf engstem Raum am Südufer der Schelde zusammengedrängten Truppen haben die Schluphphase des Kampfes um die Einfahrt nach Antwerpen eingeleitet.

In Nordostbrabant halten unsere Truppen den nachdrängenden Feind noch immer in einiger Entfernung von der unteren Maas und die darüberführenden Straßen- und Eisenbahnbrücken. Die Masse der 15. deutschen Armee dürfte ihre Absetzbewegung hinter die untere Maas unter voller Wahrung ihres Gefüges wohl bereits planmäßig durchgeführt haben.

Auch der Feind muß dies eingestehen. Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“, Alexander Clifford, schreibt, die meisten englischen Zeitungen hätten die Bedeutung der Kämpfe in Süd Holland außerordentlich übertrieben. Die Deutschen hätten die Herrschaft über die Lage niemals verloren. Als die Deutschen die Zufahrtsweg nach Süd-Beveland nicht mehr besaßen, sei ihr Rückzug über die Maas unvermeidlich geworden. Sie hätten erfolgreich um die Sicherung dieses Rückzuges gekämpft, so daß ihre Armeen sich niemals in Gefahr befunden hätten.

Man kann natürlich im jetzigen Augenblick die Frage nicht beantworten, ob General Montgomery jetzt seine süd-holländische Basis für genügend breit und fest ansieht, um die Operationen neuerdings zu beginnen, die bereits mit der Stoßrichtung auf Nimwegen versucht, aber durch die Niederlage von Arnhem vereitelt wurden, nämlich den Einbruch in die nord-deutsche Tiefebene mit Zielrichtung Ruhrrevier. Vermutlich hängt die Beantwortung dieser Frage nicht einmal so sehr davon ab, ob die Engländer auch noch Mittelholland in ihre Operationsbasis einbeziehen wollen, sondern davon, ob inzwischen genügend Material für die amerikanischen Armeen nachgeführt worden ist und ob der Ausbau der Nachschubwege durch Instandsetzung einiger französischer Bahnhöfe und durch Legung neuer Öllinien von Cherbourg bis zur Front verbessert worden ist.

Der Großaufmarsch unserer Feinde an der Westfront ist ohne alle Frage sehr weit fortgeschritten oder bereits schon abgeschlossen.

Bemerkenswert ist dabei der immer größer werdende Anteil der 12. USA-Heeresgruppe, die überhaupt die größte der drei Heeresgruppen an der Westfront ist. Sie nimmt nunmehr einen vier- bis fünfmal so großen Aufmarschraum ein wie die 21. britische Heeresgruppe Montgomery.

Das Auftauchen amerikanischer Divisionen in den Niederlanden zeigt, daß der Feind feindliche Heereskräfte in letzter Zeit noch mehr verstärkt worden ist, so daß, insgesamt gesehen, ein Schwerpunktverlagerung nach Norden vorgenommen wurde.

Vielleicht ist das einer der Gründe dafür, warum die erste und damit wieder die dritte USA-Armee schon seit geraumer Zeit so geringe Aktivität entfalten. Augenblicklich setzen lediglich die 7. USA-Armee zusammen mit der noch schwächeren 1. gaulitischen Armee, die den äußersten Südfügel bilden, die Angriffe in den Vogesen fort, ohne daß man diesen Kämpfen den Charakter von Großkampfhandlungen geben kann.

Die drei vermutlichen Stoßrichtungen

Nach dem bisherigen Aufmarsch lassen sich drei Angriffsschwerpunkte der Anglo-Amerikaner erwarten. Einmal der holländische Raum mit Stoßrichtung Ruhrrevier. Hier sind etwa 25 bis 30 Divisionen der 1. kanadischen und 2. englischen Armee, mehrere nordamerikanische Divisionen und zahlreiche Spezialverbände aufmarschiert. Der zweite Angriffsschwerpunkt dürfte erneut das Gebiet von Aachen sein, wo die Masse der 1. USA-Armee versammelt ist. Mit ihrer Stoßrichtung Köln bildet sie den rechten Flügel für die 21. britische Heeresgruppe, die, wie oben dargestellt wurde, in Holland konzentriert ist. Die 1. USA-Armee dürfte etwa eine halbe Million Mann umfassen.

Unabhängig davon liegt der dritte zu erwartende Angriffsschwerpunkt im lothringischen Aufmarschraum, wo die Masse der 3. USA-Armee des Generals Patton bereitsteht und wahrscheinlich auch die 9. USA-Armee, die bisher noch nicht in den Kampf eingegriffen hat. Der Aufmarsch beiderseits Metz ist seit einer Woche bereits abgeschlossen.

Ob die hier zu erwartende Großoffensive nach der Planung der Feinde gleichzeitig mit dem Stoß im Raum Holland - Aachen beginnen soll oder ob das schlechte Wetter den Angriffsbeginn verzögert hat, ist eine Frage, die offen bleiben muß. Es ist auf Grund aller Beobachtungen kein Zweifel, daß der Feind an sich seine große Offensive, die die größte Schlacht dieses Krieges werden dürfte, bereits vor vier Wochen beginnen wollte. Der den Briten vollkommen überraschend gekommene sibirische Widerstand in Südholland hat unsere Gegner daran gehindert, das noch relativ günstige Oktoberwetter auszunutzen. Gegenwärtig herrscht viel Regen und Nebel. Unter diesen Bedingungen ist der Schlachtfeldereinsatz sehr erschwert. Amerikaner und Briten setzen aber diesen massierten Schlachtfeldereinsatz zur Unterstützung der Erdtruppen wohl an die erste Stelle ihrer Kalkulationen über die kommende Offensive.

Die durch unseren fanatischen Widerstand gewonnene Zeit ist außerdem von uns genutzt worden in doppelter Hinsicht, durch Aufstellung und Heranführung neuer Verbände und durch Anlage neuer Verteidigungslinien. Jedermann im deutschen Westen weiß dies aus eigenem Augenschein am allerbesten.

## Heftige Kämpfe auf breiter Front vor Metz

In Holland erbitertes Ringen um jeden Fußbreit Bodens / Wechselseitige Kämpfe zwischen Donau und Theiß / Voller Abwehrerfolg am Narew / Terrorangriffe auf Berlin und Wien

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland kämpfen unsere Truppen beiderseits der äußeren Westerschelde erbitert um jeden Fußbreit Bodens. Im Brückenkopf nördlich Brügge leistet die zusammengeschlossene Besatzung auf schmalen Raum immer noch verbliebenen Widerstand. Auf der zum großen Teil überfluteten Insel Walcheren stehen unsere Grenadiere in heftigen Gefechten mit dem Feind, der auch im Westteil der Insel landete. Erneute Versuche der Kanadier, sich von Sübbeveland aus den Zugang nach Walcheren zu erzwingen, wurden zerschlagen.

An der unteren Maas hat die Kampftätigkeit etwas nachgelassen.

In ihren Brückenkopfstellungen wiesen unsere Divisionen feindliche Panzerangriffe ab. Westlich Breda wurde eine feindliche Kräftegruppe abgeschnitten. Sie geht ihrer Vernichtung entgegen. Schnellboote torpedierten in der vergangenen Nacht im Seegebiet vor Ostende zwei britische Nachschubdampfer mit zusammen 5000 BRT. Mit dem Untergang eines dieser Schiffe ist zu rechnen. Durch Vorposten- und Minensuchboote wurden außerdem vor der niederländischen Küste erneut zwei britische Schnellboote versenkt, ein drittes in Brand geschossen und zwei weitere beschädigt. In der Scheldemündung versenkten unsere Sprengboote einen Munitionsdampfer mit 2000 BRT und zwei weitere feindliche Kriegsfahrzeuge. Beiderseits Stolberg brachen Angriffe nordamerikanischer Bataillone in unserem Feuer zusammen.

Ostlich Pont-à-Mousson sowie in den Wäldern beiderseits Baccarat entwickelten sich auf breiter Front heftige Kämpfe. Erst nach wechselvollem Ringen und erheblichen Panzerverlusten konnte der Feind einigen Geländegewinn erzielen. Im Wald von Mortagne wurden seine Angriffe zerschlagen.

Aus Mittelitalien wird nur beiderseitige Aufklärungsstätigkeit vor allem in den Küstenabschnitten gemeldet. Die Besatzung von Piscopi westlich Rhe-

dos säuberte die Insel vom Feind. Auf Milos dauern die Kämpfe an.

Nach Landung englischer Truppen und kommunistischer Bandenkraften an der dalmatinischen Westküste bei Split, Metkovic und Dubrovnik setzen sich unsere Sicherungsverbindungen befehlsgemäß auf vorbereitete Bergstellungen im Küstenstreifen ab.

Im mittleren Balkan zerschlugen unsere Truppen erneut bulgarische Angriffe östlich des Wardar-Tales und im Raum von Pristina. Die Bulgaren erlitten blutige Verluste. Auch



Im Süden der Westfront

bolschewistische Angriffe im Tal der westlichen Morawa blieben ohne Erfolg.

Zwischen Donau und Theiß wurden von beiden Seiten neue Verbände in die wechselläufigen, mit steigender Erhitzung geführten Kämpfe geworfen. Schlachtlieger griffen erfolgreich feindliche Panzer und Bereitstellungen an. Durch deutsche und ungarische Jäger wurden über diesem Kampfabschnitt 17 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

An der mittleren Theiß setzten wir uns auf das Nordufer des Flusses ab, ohne daß der Feind unsere Bewegungen zu stören vermochte. Durch erfolgreiche Angriffe im Raum Ungvar wurde eine Frontlücke geschlossen. Westlich des Dukla-Passes brachen erneute bolschewistische Angriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen.

An der Narew-Front haben die unter dem Befehl des Generaloberst Weiß stehenden Verbände im Laufe der letzten Wochen im Zusammenwirken mit fliegenden Verbänden und Flakartillerie der Luftwaffe harte Abwehrschlachten erfolgreich bestanden. Sie vereitelten wiederholte Durchbruchversuche mehrerer Sowjetarmeen in sähem Ausharren, warfen den eingebrochenen Feind in wuchtigen Gegenangriffen auf seine Ausgangsstellungen zurück und vernichteten dabei 600 bolschewistische Panzer, Truppe und Führung haben damit die großangelegte, von Südosten her gegen Ostpreußen gerichtete Operation der Bolschewisten zunichte gemacht. Ostlich Libau und im Raum Autz schelerten auch gestern alle feindlichen Durchbruchversuche am heldenhaften Widerstand unserer Divisionen. Wo der Feind auf schmaler Front einbrechen konnte, wurde er aufgefangen oder in Gegenangriffen wieder geworfen.

An der Ostfront wurden durch Truppen des Heeres im Monat Oktober 4329, durch Verbände der Luftwaffe weitere 367 feindliche Panzer vernichtet. Außerdem verloren die Sowjets 1562 Flugzeuge.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf rheinisches Gebiet, auf Wien und Graz. In der vergangenen Nacht griffen die Briten Städte im Rheinland und die Reichshauptstadt an. Die Anglo-Amerikaner übten bei diesen Angriffen 16 Flugzeuge, vorwiegend viermotoriger Bomber ein. Insgesamt wurden im Monat Oktober trotz häufiger für die Abwehr ungünstiger Wetterlage durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 739 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 377 viermotorige Bomber, abgeschossen.

### Mannheimer Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 1. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Gefreiten Erhard Bauer, Truppführer in einem schlesischen Panzer-Battalion, geboren am 25. 12. 1924 in Mannheim.

### Zwei neue Schwerer-Träger

Führerhauptquartier, 1. November. Der Führer verlieh am 23. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hermann Recknagel, Kommandierender General eines Armeekorps, als 104. Soldaten der deutschen Wehrmacht, und an Generalleutnant Maximilian Reichsfreiherr von Edelsheim, Kommandeur der ostpreussischen 24. Panzerdivision, als 105. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Aachen und Ostpreußen

Mannheim, 2. November.

Im August hielt sich Churchill einige Tage an der Italienfront auf. Es war in den Malentagen der alliierten Kriegstillungen. In Frankreich war, um einen Ausdruck Churchills zu gebrauchen, „die Sache ins Rollen gekommen“. Die neue Offensive der Sowjets hatte sich mit ungeheurer Wucht auf die deutsche Front im Osten gestürzt. Die Massenflucht der Verbündeten aus unserem Lager hatte eingesetzt; der Himmel der englischen Hoffnungen strahlte wolkenlos. Begreiflich, daß Churchill gut gelaunt war und auch die britischen Soldaten an seiner Laune teilhaben lassen wollten. In einer Ansprache, die er vor ihnen hielt, meinte er, wenn die Blätter fließen, käme wohl der Friede, „aber er könne keine Garantie übernehmen, daß es nicht früher schon soweit wäre“. Nicht zu verwundern, daß die Soldaten zu diesem Bonmot ihres Premiers Beifall klatschten!

Im September war Churchill bereits bedeutend kritischer. Ein paar Wolken waren aufgestiegen, die den Horizont verdüsterten; der Siegesmarsch durch Frankreich hatte sein Ende gefunden. An den deutschen Grenzen stautete sich die Welle. Hinter den deutschen Grenzen aber war ein Volk zu sehen, das augenscheinlich entschlossen war, den Sieg und damit sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Churchill revidierte seine Ansichten. „Es ist möglich, ja wahrscheinlich, erklärte er im Unterhaus, daß der Krieg noch in diesem Jahre zu Ende geht, es kann aber auch sein, daß

er sich noch die ersten Monate des neuen Jahres hinziehen wird.“ Die launische Art war Herrn Churchill bereits gründlich vergangen. . . .

Am 30. Oktober stand nun Churchill von neuem vor seinen ungeduldrigen Parlamentariern und vor dem ganzen englischen Volk, die von ihm nur die Antwort auf die eine Frage erwarteten: Wann gibt es endlich ein Ende mit dem verfluchten Krieg? Und siehe da: Herr Churchill hatte seine Prophezeiungen vom August und September bereits vergessen. Nicht mehr: „wenn die Blätter fließen“, sondern: „wenn alles wieder zu grünen beginnt“, soll jetzt nach seiner Meinung die Sonne des Friedens aus dem Meer von Blut sich heben! „Es besteht kein Grund, so resignierte er diesmal, anzunehmen, daß der Krieg in Europa vor dem Frühsommer des nächsten Jahres sein Ende finden wird.“

Nun wollen wir mal auf den nächsten Frühsommer warten und auf die neue Terminsetzung, die dann Herr Churchill seinem hungrigen Volke servieren wird.

Diese Meinungsänderung des englischen Premierministers ist ein Symptom von hohem politischem, ja historischem Gewicht. Denn sie deutet an, daß in der Entwicklung des Krieges eine neue Phase eingetreten ist. Der Krieg hat sich wieder „gesetzt“. Er ist aus der Phase der großen Planungen und großen Bewegungen wieder in die Phase des zähen und erbitterten Kampfes um den kleinen Vorteil und den kleinen Raum eingetreten. Die Wogen des stürmischen Vormarsches trugen die anderen bis an die Wälle der deutschen Festung, aber sie trugen sie nicht, wie sie gehofft hatten, über diese Wälle hinweg. An diesen Wällen vererbten Brandung und Sturm.

Der Krieg ist damit unter ein neues Gesetz getreten: unter das Gesetz der Zähigkeit. Das beherrscht jetzt den Kampf, das bestimmt jetzt die Entscheidung.

Unter allen „Wundern“ dieses Krieges wird diese Wandlung einmal als die wunderbarste erscheinen. Daß es gelungen ist, die von den Küsten des Atlantik zurückflutende Westfront nicht nur zu halten, nicht nur wieder aufzubauen, nicht nur zu einem neuen geschlossenen Ganzen zusammenzufügen, sondern sie mit einer Kampfkraft und einem Kampfwillen zu erfüllen, wie er größer und bezwingender noch niemals eine deutsche Armee besetzt hat, daß im Osten die ungeheure Lücke, die der bolschewistische Ansturm und der Verrat unserer Bundesgenossen gerissen hatten, nicht zu einem Dammbrech im großen geführt hat, sondern daß im Gegenteil die neue Ostfront in einer kraft unerschütterlichen Größe und Kraft aus der ostpreussischen Erde wuchs — wer sollte nicht vor solchem Wunder deutscher Schicksalserneuerung sich dankbar und gläubig neigen!

An sich ist es freilich kein Wunder: es war nur die Kraft, die die heimatische Erde denengab, die sie verteidigten, und es war nur der Glaube, der in Führung und Gefolgshaft lebte, daß diese Erde, der unser Herz gehört, und die unser Schicksal trägt, nicht zur Beute derer werden darf, die sie nicht anders hassen als uns selbst. Das war es, was aufstieg im deutschen Volk und seiner Armee: die Kraft der Erde selbst war in ihnen lebendig geworden!

Zwei Namen sind Bürgen und Zeugen dafür: Aachen und Ostpreußen! In Aachen haben die Amerikaner erfahren, was es heißt, dem Deutschen ihre Städte entreiben zu wollen! In Ostpreußen die Sowjets, der in Führung und Gefolgshaft lebte, daß diese Erde, der unser Herz gehört, und die unser Schicksal trägt, nicht zur Beute derer werden darf, die sie nicht anders hassen als uns selbst. Das war es, was aufstieg im deutschen Volk und seiner Armee: die Kraft der Erde selbst war in ihnen lebendig geworden!

Nicht anders war es in Ostpreußen: 35 sowjetische Schützen- und Panzerdivisionen werfen sich hier, auf engstem Raum zusammengeballt, auf die deutschen Verteidiger, eine ungeheure Übermacht an Flugzeugen unterstützt ihren Einsatz — und nach acht Tagen der Schlacht sinken sie ermatet zurück, ohne mehr als eine Damentbreite deutschen Landes erobert zu haben!

Die Feinde fragen sich, woher das käme, dieses unerwartete, nach den Rückschlägen im Westen und Osten; nach dem Verrat und Abfall so vieler Bundesgenossen, nach dem ins Unermessliche gesteigerten Leid des feindlichen Luftterroristen ihnen so vollkommen unerklärliche Phänomene des unüberwindlichen deutschen Widerstandes. Sie sind um Erklärungen nicht verlegen, aber sie zählen nur Symptome aus Armeegrenadierdivisionen, Volksturm, Schutzstellungen, alles das ist ja nur Ausdruck einer Gesinnung und eines Willens, die heute das ganze deutsche Volk erfüllen: ein Zurückweichen gibt es nicht mehr! Das ist es: das deutsche Volk und

## Offene Rebellion der Kommunisten gegen de Gaulle

Die Kommunisten weigern sich, die Waffen abzuliefern / Austritt der Kommunisten aus der Regierung?

(Drahtbericht unseres Korrespondenten) Kl. Stockholm, 2. November.

Die von de Gaulle eingeleitete Entwaffnungsaktion der französischen Widerstandskräfte trifft auf entschlossenen Widerstand der Kommunisten. Ein Sprecher der Kommunisten erklärte am Dienstag im Pariser Rundfunk, daß die Aktion der Regierung ein verunglücktes Experiment sei. Die Widerstandsgruppen könnten ihre Waffen solange nicht abliefern, solange die Gefahr, die von der Fünften Kolonne drohe, nicht beseitigt sei. Der Rundfunksprecher ließ durchblicken, daß de Gaulle selbst die Mitglieder der Fünften Kolonne begünstige.

Die Verhandlungen, die de Gaulle mit den Führern der Kommunisten am Sonntag begonnen hat, sind ergebnislos abgebrochen worden. In einem in Paris ausgetretenen amtlichen Kommuniqué heißt es, daß de Gaulle den kommunistischen Führern seine Anerkennung für ihren bisherigen Einsatz ausgesprochen habe.

Gleichzeitig habe de Gaulle auf die Notwendigkeit hingewiesen, normale Zustände in Frankreich herzustellen. Die Regierung vertrete die Auffassung, daß nur das Heer und die Polizei Waffenträger seien. Die Waffen, die sich im Besitz der verschiedenen Widerstandsgruppen befänden, würden dringend benötigt, damit das Feldheer seine Pflicht erfüllen könne. De Gaulle habe die Mitglieder des Verhandlungskomitees ferner darauf aufmerksam gemacht, daß eine rasche Lösung der Frage, wer in Zukunft in Frankreich Waffen führen dürfe und wer nicht, notwendig sei, damit Ruhe und Ordnung wiederhergestellt werden könnten; ebenso werde auch Frankreichs internationale Stellung von der Lösung dieses Problems berührt.

Die Antwort auf die Verlautbarung dieses Kommuniqué war die oben wiedergegebene Rundfunkklärung der französischen Kommunisten. De Gaulle muß sich nun entscheiden. Wenn er auf der

Durchführung seines Entwaffnungsdekrets besteht, ist der Krach mit den Kommunisten fertig. Die beiden kommunistischen Kabinettsmitglieder Tillon und Billoux treten zurück und die Kommunisten erhalten der Regierung gegenüber völlig freie Hand. Es scheint, daß sich de Gaulle zu seiner Aktion auf Grund einiger Berichte entschlossen hat, die von einem wachsenden Widerstand der französischen Bevölkerung gegen den kommunistischen Terror sprechen. Da und dort waren in Frankreich in letzter Zeit Ansatzpunkte einer organisierten Widerstandsbewegung gegen das bolschewistische Terrorregime zu erblicken.

In Paris ist die Auflage des kommunistischen Zentralorgans etwas gesunken. Das bedeutet aber nicht, daß die französischen Kommunisten nachherbeigeworden sind, und die kommende innerpolitische Entwicklung wird zweifellos besonders interessant sein.

seine Soldaten haben begriffen: hier muß gesiegt oder gestorben werden! Dieses Gesetz, mit dem Friedrich der Große seine Schlacht bei Leuthen schlug - „entweder sieht der Tag uns siegreich oder wir müssen uns alle von den Batterien des Feindes begraben lassen!“, dieses Gesetz, das die Greuelthaten von Nemmersdorf als unabwendbare Pflicht unseres nationalen Schicksals vor uns hinstellt, dieses Gesetz ist es, an dem die Kraft und die Übermacht unserer Feinde in West und Ost brüchig werden.

Der Sieg folgt vielen Gesetzen: 1940 lebten wir einem anderen nach! Aber jedes Gesetz trägt die gleiche unabwendbare Forderung: die, daß der wahre Sieg nicht ein Geschenk, sondern ein Verdienst ist. Vielleicht haben wir diese Forderung in den Tagen, da die Siege uns leicht fielen, nicht genügend ernst genommen. Und so nimmt uns das Schicksal jetzt in Prüfung und Zucht. Um so beruhigender aber auch, daß wir mit dem Zeugnis unserer Tat und unserer Tapferkeit vor dieses Schicksal treten können: Ein Volk und ein Heer, die die Schlacht um Aschen und Ostpreußen schlugen, haben Weisheit und Muth hinter sich gelassen! Es gibt kein größeres Gesetz mehr, das das Schicksal noch vor uns aufstellen könnte! Wir haben uns zum Größten und Schwersten bekannt, das den Völkern gesetzt ist: in den Sieg und der Zukunft als Opfer sich selbst zu bringen.

### Die Aufstellung des Volkssturms in Baden

NSG. Der Deutsche Volkssturm hat gleich beim ersten Auftreten an der Front seine Bewährung vor dem Feind abgelegt. Der Wehrmachtbericht hat in den letzten Tagen wiederholt den wesentlichen Anteil der neuen Formation bei der Zerschlagung des bolschewistischen Großangriffs auf Ostpreußen rühmend hervorgehoben. Die Energie, mit der unser Gauleiter die Bildung des Deutschen Volkssturms in Baden und Elsaß in Angriff genommen hat, läßt erwarten, daß auch in diesem Gau in kürzester Frist die ersten Aufgebote stehen. Auf einem Appell der Kreisstabführer von Baden und Elsaß brachte er zum Ausdruck, daß die Bildung des Deutschen Volkssturms die Partei von ihrer ursprünglichen Aufgabe der politischen Erziehung nicht entfernen dürfe. Jedem Kreisleiter werde dabei ein Stabführer zur Unterstützung von den Volksturmsaufgaben beigegeben. Von allem sei schnelles Handeln erforderlich auf die Gefahr hin, daß nachträglich die eine oder andere Kleinigkeit noch korrigiert werden müsse. Der Gauleiter ließ sich dann die als Kreisstabführer vorgesehenen Männer vorstellen, um persönlich eine vorläufige Auslese zu treffen.

### USA-Bomber über Tokio

Tokio, 2. November. Rund 2½ Jahre nach dem ersten feindlichen Luftangriff auf die japanische Hauptstadt erlebte Tokio am Mittwochmorgen den zweiten Angriff nordamerikanischer Flugzeuge. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erschienen gegen 13.30 Uhr in einer Höhe von 6000 Meter zwei mehrmotorige Bomber über dem Ostgebiet der Stadt. Die Maschinen wurden jedoch, bevor sie Bomben werfen konnten, von der japanischen Abwehr abgedrängt. Wie gemeldet wird, wurde dabei eine der Maschinen abgeschossen. Das Hauptquartier der ostjapanischen Verteidigungsarmee gibt in diesem Zusammenhang bekannt, daß mehrere feindliche Großbomber in das Gebiet zwischen den Städten Tokio und Yokohama einzudringen versuchten, was jedoch mißling. Bomben seien nicht abgeworfen worden.

### Ross in Japan. Der Führer der provisorischen Regierung Princes Inden, Subhas Chandra Bose, trat mit Begleitung auf dem Luftwege in Tokio ein, um Besprechungen mit der japanischen Regierung und Militärbehörden zu führen.

### Schwedische Fluglinie nach USA. Wie der Vicepräsident der US Midland Sun Airlines mitteilt, verhandelt die schwedische Gesellschaft mit dem nordamerikanischen Außenministerium über eine schwedische Fluglinie nach den USA.

## Die Blutzeugen von Nemmersdorf

Ein internationaler Ausschuss bestätigt die bolschewistischen Greuelthaten

rd. Berlin, 2. November.

Unter dem Vorsitz des ersten estnischen Landesdirektors Dr. Mae trat am Dienstag ein internationaler Ausschuss zusammen, der sich mit der Untersuchung der bolschewistischen Verbrechen in Ostpreußen beschäftigte. Der Ausschuss, dem Vertreter von Spanien, Schweden, Holland, Lettland, Serbien, Italien und Estland angehörten, stellte auf Grund der Zeugnisaussagen fest, daß die bolschewistischen Verbrechen in Ostpreußen allen völkerrechtlichen Normen der Kriegführung brutal ins Gesicht schlugen.

In den von den Bolschewisten vorübergehend besetzten Grenzgebieten, so heißt es in der Entscheidung des internationalen Ausschusses, sind in zahlreichen Orten gleichartige Verbrechen von den verschiedensten bolschewistischen Truppenteilen begangen worden. Es wurde dabei festzustellen, daß mit einer Ausnahme die Zivilpersonen sämtlich getötet worden sind, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht. Sie wurden aus nächster Nähe erschossen, und zwar nach Besetzung der Ortschaften durch die Bolschewisten, ohne daß noch irgendwelche Kampfhandlungen stattfanden. An den jüngeren Frauen sind Notzuchtverbrechen begangen worden. Die Kinder wurden durch Nahschüsse getötet. Außer Schußwunden konnten auch Stichwunden festgestellt werden und Verletzungen, die von Aexten oder Spaten herührten. Die den Tod verursachenden Schüsse wurden aus kleinkalibrigen Waffen abgegeben. Solche kleinkalibrigen Waffen besitzen in der Sowjetarmee ausschließlich Offiziere und Kommissare.

### Die Zeugnisaussagen

Acht Zeugen traten vor den internationalen Ausschuss. Die Männer und Frauen, die vor dem Ausschuss vernommen wurden, kommen aus allen Bevölkerungskreisen. Ihre Berichte sind nachfolgend. Da ist die junge Bauerin aus Nemmersdorf. Sie schilderte, wie die Bolschewisten ins Dorf eindrangen, wie sie plünderten und töteten. Sie, die wie durch ein Wunder gerettet werden konnte, machte ebenso sechliche Angaben wie der ostpreussische Volksturmsoldat, der sofort nach der Flucht der Bolschewisten in Nemmersdorf war und dort den blutigen Terror zuerst feststellen konnte. Ein polnischer Schweizer bestätigte in gebrochenem Deutsch die Aussagen des Volksturmsoldaten, daß alle Zivilpersonen durch Schüsse getötet wurden. Der Schweizer befand sich während der bolschewistischen Herrschaft in Nemmersdorf.

Ein Luftwaffenleutnant beschreibt den Anblick, den das Dorf nach dem bolschewistischen Einfall geboten hat: ein einziges

rauchendes Trümmerfeld. Systematisch sei zerstört und geplündert worden. Die Bilder in den Wohnungen seien zertrümmert, jedes Porzellanstück zerschlagen worden. Für das System dieser Zerstörung, die mit den fürchterlichen Morden an den Bewohnern von Nemmersdorf gleichfiel, sei die Kirche des Ortes besonders kennzeichnend, in der nun zum Beispiel alle Heiligenbilder zerschlagen oder verbrannt habe. Ein Kriegsgericht hat bestätigt, daß die Identifizierung der Frauenleichen ergeben habe, daß an den meisten der getöteten Frauen ein Notzuchtverbrechen verübt worden sei. Der Tod der Opfer sei durch Nahschüsse herbeigeführt. In vielen Fällen wurden auch Stich- und Schlagverletzungen festgestellt, die durch Beiliebe verursacht wurden.

So erklärten die Zeugnisaussagen vor dem internationalen Ausschuss die ungeheuerliche bolschewistische Blutschuld. Der Name Nemmersdorf ist zu einem Fanzel, zu einem Appell an das Weltgewissen geworden, die tödliche Gefahr zu erkennen, die mit dem Bolschewismus die ganze Welt bedroht.

## Das Geheimnis der Mittelmeer-Reise Edens

Sucht er zu retten, was noch zu retten ist? / Kommunistenkrawalle in Athen

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G.S. Berlin, 2. November. Der englische Außenminister hat seine Besprechungen in Athen beendet. Heute bestätigt sich das, was wir bereits vor einigen Tagen meldeten, daß nämlich Eden anschließend nach Rom reist.

Es ist nicht ohne Interesse, daß bis zum heutigen Tag weder von englischer amtlicher noch von privater Seite kein Wort über den Verlauf der Besprechungen gegeben worden ist. Die Eden in Griechenland hatte. Ueberhaupt ist die sonst so regsam englische Presse bisher völlig schweigsam über die Mittelmeerreise des englischen Außenministers. Da diese zweifellos auf eine Weisung der englischen Regierung hin erfolgt ist, bestätigt sich nur, wie kompliziert und verwickelt die Aufgabe Edens ist, der hier im Mittelmeerraum die Restbestände der englischen Einflußgebiete sichern soll.

Nach einer Meldung der englischen Agentur Exchange hat die griechische Regierung die sofortige Auflösung der bewaffneten Verbände Elias verfügt. Diese Verbände sind die Kampfgruppen der kommunistisch geführten bolschewistischen Organisation EAM, die in großen Teilen Griechenlands das Heft in der Hand haben. Die Parallele zwischen diesem Verbot und dem de-Gaulle-Dekret zur Entwaffnung der roten Maquis, das unmittelbar nach der Anerkennung durch England erfolgte, liegt auf der Hand. Die nach Athen zurückgekehrte griechische Emigrantenregierung hat aber keine Machtmittel, die Entwaffnung durchzuführen. Es bleibt abzuwarten, ob englische und neuseeländische Truppen eingesetzt werden für diesen Zweck, wobei zu bedenken ist, daß sie, wenn sie nicht sehr verstärkt werden, keine Erfolgsaussicht haben.

Jetzt erst wird durch die Londoner Zeitung „Sunday Dispatch“ eine sehr bezeichnende Episode über die politischen Zu-

stände in Athen bekannt, die Eden sehr chokiert haben dürften. Am Sonntag vor 14 Tagen hatte die Bevölkerung von Athen eine große Kundgebung geplant. Als sie dabei eines sowjetischen Hauptmannes ansichtig wurde, holten ihn die griechischen Kommunisten aus seinem Auto und trugen ihn im Triumphzug durch die Stadt unter

### Die Laue

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. November. In einem „Times“-Bericht aus Moskau wird das Wachsen des deutschen Widerstandes als „noch lange nicht beendet“ beurteilt, eine Aufforderung der deutschen Wehrmacht sei zur Zeit unmöglich. Der Versuch würde nur zu einem neuen Mißlingen führen. Der „Times“-Korrespondent mahnt zwar, nicht die Hoffnung auf eine Wendung aufzugeben, aber die günstige Zeit zur Erfüllung dieser Hoffnungen sei noch nicht da.

Es ist die Mobilisierung aller deutschen Kräfte, die der Feind jetzt in Ihren Auswirkungen erkennen muß. Die von ihm erhoffte günstigere Zeit wird nicht kommen, denn wir sind uns bewußt, was für uns auf dem Spiele steht. Im Moskauer Sender wurde gestern von dem britischen Kommentator mitgeteilt, daß die Kampfpause in den ostpreussischen Schlüsselstellungen durch die gesteigerte Feindseligkeit an der kurländischen Front ihren Ausgleich findet; die Sowjets ließen sich die Taktik von Gegen nicht vorschreiben. Diese seltsame Argumentation der veränderten Kampflage durch den sowjetischen Sprecher nennt „Stockholm Allende“ ein Spiel mit Worten, das nichts darüber hinwegtäuschen könne, daß in Ostpreußen das Heft wieder fest in der Hand der Deutschen sei.

Eine Regierungskrise in Kanada hat in Eng-

### Wasserwüste Walcheren

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

5d. Lissabon, 2. Nov. In einem britischen Bericht über die Lage im holländischen Kampfraum an der Scheldemündung heißt es, daß nach der völligen Zerschlagung der Deiche über neun Zehntel von Walcheren überschwemmt seien und nur Wilsingen und Middelburg mit einem kleinen Streifen Land um die Käste herum über dem Wasserspiegel übrig seien. Auf diesem schmalen Landstreifen kämpften mehrere tausend Deutsche mit zäher Verbrissenheit gegen die nur mühsam vorankommenden kanadischen Verbände.

### Teilnahme von Tausenden Kommunisten

Überall erschienen kommunistische Fahnen. Als der britische Oberbefehlshaber, Generalmajor Matland Wilson, einen Kranz am Grabe des Unbekannten Soldaten niederlegte, veranstalteten Kommunisten lärmende Demonstrationen, die zu Schlägereien führten.

Im englischen Rundfunk lautete die erste Meldung, daß es sich nur um eine Erweiterung des Kabinetts handele infolge des durch den Krieg gewachsenen Aufgabengebietes. Vier Stunden später wurden Gegenstimmen im kanadischen Kabinett angedeutet und es wurde gesagt, daß die Bemühungen Mackenzie King das Kabinett in der bisherigen Zusammensetzung zu erhalten, keinen großen Erfolg versprechen. In einem Sonderbericht der „Times“ heißt es, „die letzte Entscheidung über den innerpolitischen Konflikt in Kanada wird das kanadische Parlament zu fällen haben. Bisher sind aber keine Anzeichen vorhanden, daß das Freiwilleggssystem in Kanada geändert wird.“

Diese Auslassung in der „Times“ verrät, was hinter den Kulissen gespielt wird. Die kanadische Regierungskrise ist auf die schweren Verluste der kanadischen Truppen in Europa zurückzuführen, für deren Ersatz das Freiwilleggssystem nicht mehr ausreicht. Das spricht auch ein Kabelbericht des Lissaboner „Diario“ aus Montreal mit dem Worten aus: „In Kanada zeigen sich die ersten Auswirkungen des langen Krieges. Die Auflösung der bisherigen kanadischen Besetzung in Europa steht auf der Schwertkante. Wie man diese Schwierigkeiten Herr werden soll, weiß man nicht. Der Krieg dauert für Kanada zu lang.“

Nach Londoner Berichten berichtet in den Kreisen der tschechischen Emigration die Enttäuschung, daß der tschechische Nationalfeiertag am 28. Oktober im gesamten böhmisch-mährischen Raum in voller Ruhe vorübergegangen ist. Die Botschaftsregierung mit ihren Anhängern hatte große Hoffnungen auf die erwarteten Demonstrationen des tschechischen Volkes, besonders in Prag, gesetzt und gründete diese Hoffnungen auf die slowakische Aufstandsbewegung. Aber alle Hoffnungen der tschechischen Emigration, daß sich die slowakische Partisanenbewegung in dem böhmisch-mährischen Raum auswirken und am 28. Oktober zu einer politischen Explosion im Protektorat führen würde, sind fehlgeschlagen. Die tschechische Bevölkerung sieht unter dem Eindruck der Meldung von der reaktionären Niederschlagung der Aufstände in der Slowakei.

Das V-1-Feuer auf Londoner Gebiet hat sich seit Wochenbeginn, so meldet der Londoner Vertreter von „Aftonbladet“ um das Dreifache gegenüber dem letzten Wochen gesteigert. Seit Dienstag sind von den Kleinbahnverwaltungen sogenannte Flüchtlingssonderezüge eingerichtet worden, die in Intervallen von drei bis vier Stunden aus London abfahren und immer überfüllt sind.

### Neue japanische Erfolge

Tokio, 2. November. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag bekannt: Japanische Luftstreitkräfte griffen nach am 1. November feindliche Seestützpunkte in der Leyte-Bucht an, wobei sie ein Schlachtschiff oder einen Kreuzer sowie drei Kreuzer versenkten. Drei weitere Schlachtschiffe wurden beschädigt.

## England verliert auch wirtschaftlich den Krieg

Mit 27 Milliarden Pfund Kriegsschulden soll es den Konkurrenzkampf mit USA aufnehmen!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 2. November. Das Unterhaus hat den von der Regierung beantragten Zusatzkredit für das vierte Quartal des laufenden Budgetjahres in Höhe von 1250 Millionen Pfund Sterling bewilligt. Damit beziffert sich der gesamte Zusatzkredit für das Budgetjahr 1944-45 auf 4125 Millionen Pfund. Finanzminister Anderson hat im Laufe der Debatte über den neuen Kredit mitgeteilt, daß die Kriegsausgaben Großbritanniens, die im vorigen Jahr stabil gehalten werden konnten, seit dem Sommer dieses Jahres erneut steigen. Sie betragen jetzt fast 12 Millionen Pfund täglich. Auf Anfrage teilte der Staatssekretär des Finanzministeriums mit, daß die totalen Kriegskosten Großbritanniens bis zum 3. September dieses Jahres 23 693 Millionen Pfund betragen hätten und fügte hinzu, daß dies eine astronomische Ziffer sei, deren Bedeutung man schwer verstehen könne.

Das Unterhaus hat aber die Bedeutung der Ziffer von 24 Milliarden Pfund sehr wohl verstanden, was aus der anschließenden Debatte hervorging. Alle Diskussionsredner stellten einmütig fest, daß England nach Beendigung dieses Krieges ein armes Land sein werde, mit einer

Schuldenlast, unter der auch die kommenden Generationen noch ihre Schultern würden beugen müssen. Ein Abgeordneter fragte, ob die Regierung sich bereits eine Vorstellung davon machen könne, wie Großbritannien seinen wirtschaftlichen Wideraufstieg beginnen wolle. Auf diese Frage bemühte sich Handelsminister Dalton zu antworten, der darauf verwies, daß die Regierung erst jüngst Sir Charles Brocgardner zum Kommissar für die Umstellung der britischen Kriegsindustrie ernannt habe. Sir Charles ist ein bekannter Industriemanager, der zuletzt einige Schlüsselpositionen im Ministerium für die Flugzeugproduktion innehatte.

Der Londoner „Economist“ versichert in seiner letzten Ausgabe, daß die Berufung eines Umstellungskommissars für die Kriegsindustrie reichlich spät komme und verweist auf die Anstrengungen, die in den USA gemacht werden, die Weltmärkte sofort nach Kriegsende mit amerikanischen Waren zu überschwemen. Während der britische Export im fünften Kriegsjahr auf weniger als 30 v. H. des Friedens gesunken sei, hätten die USA noch immer einen Export von rund 70 v. H. ihrer Produktionsausfuhr aufrechterhalten können. Dadurch befinden sich die nordamerikanische

Exportindustrie von vornherein in einer wesentlich günstigeren Lage als die britische. Dazu komme, daß die Vorbereitungen für die Industriemontage in den Vereinigten Staaten bereits wesentlich weiter gediehen seien als in Großbritannien.

Die Perspektiven, die sich für Großbritannien auf wirtschaftlichem Gebiet für die Schlupphase des Krieges und die erste Friedensphase abzeichnen, sind also ausgesprochen düster. Im Laufe des Winters werden die Kriegskosten um weitere drei Milliarden Pfund auf rund 27 Milliarden Pfund anzuwachsen. Mit einer so ungeheuren Schuldenlast soll Großbritannien einen Konkurrenzkampf mit den USA antreten, die sich auf den meisten der ehemaligen britischen Exportmärkte festsetzen konnten.

Das nordamerikanische Finanzdepartement beziffert den Wert des kommenden Friedensdollarhandels der USA auf 18 Milliarden Dollar oder rund 4,5 Milliarden Pfund, also rund das Vierfache der Summe, die im britischen Außenhandel im Jahre 1939 umgesetzt werden konnten. Daß die Vereinigten Staaten das Außenhandelsvolumen von 18 Milliarden Dollar nur erreichen können, wenn die britische Konkurrenz rückwärts zur Seite gedrängt wird, liegt auf der Hand.

### Der Tschako

Von Walter Persich

sechshundert in einem Jahr anfertigen, so ich Gehilfen hätte.“ „Könnte“ ähnte ihn Bonheur nach. „Er sagt sechshundert. Das bedeutet also tausend, denn alle schwindeln. Er wird also im nächsten Monat hundert Tschakos für die Pioniere schaffen, verstanden?“

Schon schrieb der Fouragemeister einen Auftragszettel. „Ich sagie“, bemerkte der Meister mit etwas mehr Nachdruck, „was es folle.“ „Des alles kann Er sich im Armeemagazin gegen diesen Schein ausfolgen lassen. Dort-hin hat er auch pönklich zu befern.“ „Und die Rechnung?“

Empört wandte sich der Franzose an der Tür nochmals um. „Dumme Frage! Die gibt Er der Magistralzasse.“

Nächsten Tages erschien Meister Döring im Armeemagazin und ließ sich alles was er brauchte aushändigen für die doppelte Menge von Tschakos, wie er sagte, er habe es sich überlegt, seine Werkstatt könne mehr schaffen. Dem holländischen Arbeiter, der die Schätze bewachte, drückte er ein paar Zigarren in die Hand, so wogad der oberdein, den Auftrag abzumünden. Wie sollte er auch wissen, was sich in der Nacht ereignet hatte?

Als Leechen von dem unerwünschten Auftrag geböt hatte, war sie zugleich in die Werkstatt des Dachdeckers Metterkamp geflohen, um seinen Rat einzuholen, und Metterkamp hatte Döring für den späten Abend in den Buchladen von Perthes gebeten.

Da hatte dann Döring manchen Bekannten getroffen. Schneider und Schuhmacher, und Metterkamp und Perthes hatten sie in den Keller geführt.

### Kleiner Kulturspiegel

Der Spieltheater und Schauspieler an den Deutschen Theatern in Prag, Rudolf Stalder, ist im einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen. An den Deutschen Theatern in Prag ist er nahezu ein Vierteljahrhundert tätig gewesen.

In Anwesenheit des Erziehungministers Dineser Martin und des Generaldirektors des Amtes der Schönen Künste, Marques de Loozoy, ist im Ausstellungspalast der Madrider Retiro-Parkes die diesjährige nationale spanische Gemälde- und Skulpturen-Ausstellung eröffnet worden. Die Ausstellung zeigt Werke aus dem von dem spanischen Erziehungsminister alljährlich ausgeschriebenen Wettbewerb.

Ende Oktober jährte sich zum 50. Male der Tag, an dem der große Leipziger Gelehrte, der Germanist Heinrich Rudolf Hildebrand, starb. Er erlitt vor allem Berlinbekannt durch seine Mitarbeit am Grimmschen Wörterbuch und schließlich mehr noch mit seinem Buch vom deutschen Sprachunterricht in der Schule. Die Früchte seiner Arbeit fasste der Gelehrte in seinem „Lesebuch eines Sonntagsphilosophen“ zusammen.

Dr. Walter Flemming, einer der engsten Mitarbeiter des Generalinspektors für Wasserbau und Energie, hat soeben ein kulturgeschichtlich-weltpolitisches Werk geschrieben über das Wasser im Völkerechickaal. Es wird im absehbarer Zeit im Limpert-Verlag, Berlin, erscheinen. Flemming gibt beachtenswerte Blicke z. B. in den Wasserbau Indiens und des tropischen Amerikas in das mittelalterliche Deichrecht, in die Neulandverwertung

manchen Tag gehungert hatte. Darum wurde der kleine Hutmacher Döring bald danach Senator in Hamburg, er sollte mit-helfen, alle notleidenden Gewerbe wieder in Schwung zu bringen. Wer konnte dazu würdiger sein, als er, der in der größten Not unvernünftig für die Zukunft gewirkt und geschaffen hatte, ohne nach dem Nutzen zu fragen?

### Der Tschako

Als die Franzosen nicht mehr genug Kontributionen in Form von baren Geld aus den Hamburgern herausbringen konnten, mußten eben die Schliefelungen erhalten. Da verfielen sie auf den Gedanken, die Schneider, Schuhmacher, Seiler und Seifenmacher heranzukriegen.

Johann Peter Döring war ein armer Mann geworden, nachdem er fünfzigjährigen Jahre den Solinen, einer fünfköpfigen Familie, eine Notpfennig gesammelt hatte. Aber seinen engen Laden in der Görtzwiete hatte er noch inne, und dort wirkte er mit seiner Tochter Lene und dem eben von der Schulbank heruntergerutschten Sohn Alfred rüstig weiter, der kleine, bucklige und immer fleißige Mann. „Wohin in den Kriegswirren seine drei erwachsenen Söhne verschlagen worden waren, das wußte er so wenig wie die meisten Väter.“

Da stand denn eines Tages der Fouragedirektor der Besatzungsmacht, ein gewisser Bonheur, vor dem Läden, stich sich den Bart und stieg die drei ausgehöhlten Sandsteinstufen heran.

Auf das Gehimmel der Türlocke schlochte aus der rückwärts gelegenen kleinen Werkstatt der Meister in den Laden.

„Wieviel Höt“, erkundigte sich nicht ohne Freundlichkeit Bonheur, „Meiert er so im Jahre, Monsieur?“

„Nun, mein Herr, die Arbeit findet heut-zutage keinen rechten Absatz“, versuchte der Bucklige auszuweichen.

„Parbleu!“ fuhr ihn der Franzose an. „Ist ich gefragt, wieviel Höt er unter die Leute bringt? Wieviel er machen kann, wolle ich wissen.“

„Wenn —“, bedachte sich Döring zurückhaltend, „wenn ich Hanr und Filz und Leder genug habe, dann kann ich wohl an

Sie spielen Jungkarriere und waren unsichtbar händchen o klimmerten schmalen, stand mit schaute, J beiderseitig sollte, daß jagt halten Böschung. Haltung angestigte von ral“ knapf ist bestial. Unterneh roten sich rök. Der Kam und die Zu dem Augen vom Krieg, ghe zu d Kleinte m Und dem tern Jeder lanfersten hin und vllten Ausseföer, Was h

### Verdunkelung

Ausgesehen und II wurde Dunsen 10, 8 H-Rostentführer Waldhof, Poppry Antes, Seccer Willi Bierre

Kaf-Sammeler schienenen Neu bzw. Orissamm die Sammlerkan ten Abholsterfang zu nehmen Zeit nicht.

Fußgänger w tungen oder Z manchmal gew mit oder ohne Parteidienstle den daher ange Landstraße m ein Gebot der bereitsthaft, we diesem Beispiel

Hobes Aller. Josef Stürmer, 70. Frau Anna stadt, Soldatenw

Das Feil der Eheleute Zeh,

Geburten: Helmut Stark (c. 2. Weh

beringer Franz z. E. Privatbl

debeck, cand. m Angella Reimund und Alfred Eism z. E. Lenkritz c. Axel Emets, 11. Übung z. Dienst

Verlobungen: Marj Auguststraße 36

Verlobungen: Pr

Uffz. Paul

Uffz. Kurt

Frl. Dr. Lu

Bertha B

geb. Andrea

Karl Baeschel

Es starben:

Maria Frasch

Ida Hofmann

Karl Ludwig

Regina Stiel

Freudheim, H



# Britisches Debakel erster Klasse

## Die Schlacht von Coronel als Fanal / Graf Speer Seesieg am 1. November vor dreißig Jahren

NSK. Als die Verhinderung der Westmächte 1914 in den ersten Weltkrieg trieb, da war der Nimbus, der die britische Flottenflotte umgab, noch völlig unerschüttert. Seit den Tagen Nelsons und Hoods war England auf See niemals in einem größeren Treffen unterlegen, und die beherrschende Stellung, die sich der britische Imperialismus dadurch erobert hatte, wurde von dem Nordamerikaner Thomas Mahan, dem Theoretiker des Seekrieges im Feindeslager, als geradezu gottgegeben dargestellt. Schon die Liebe, die dann der junge deutsche U-Boot-Kommandant Otto Weddigen gegen die Doverstreitkräfte führte, bewies allerdings nur zu bald, daß auch die britische Seeherrschaft ihre schwachen Stellen besaß, und der 1. November 1914 dann wurde zu einem bösen Erwachen für die Briten.

Jetzt zeigte es sich bei der Begegnung durchaus gleichwertiger Einheiten, daß die so gebührend und lange genug fast belächelten „Germanen“ das bessere Seeherrschertum zeigten. Der deutsche Geschwaderchef Vizeadmiral Graf Maximilian von Spee aus altem rheinischem Geschlecht hatte mit seinen Männern an kriegerischer Tüchtigkeit und Erfahrung einen Höchstgrad erreicht. Die beiden britischen Panzerkreuzer „Good Hope“ und „Monmouth“ wurden versenkt, der moderne Kreuzer „Gangway“ mit schweren Beschädigungen in die Flucht gejagt und das Linienschiff „Canopus“ durch geschickte Seestrategie überhaupt ausgeholfet.

Vor den Küsten Chiles, also des damals neutralen Auslandes, vollzog sich ein britisches Debakel erster Klasse. Graf Spee hatte die weite Fahrt über den Pazifik mit seinen durchaus almodernen Schiffen gut überstanden und war den Briten an Kampfkraft und Feuerkraft weit überlegen, obwohl er nur mit fünfzehn feindliche Schachtschiffe und Kreuzer auf ihn Jagd machten und obwohl es Plätze zu gründlicher Überholung der deutschen Einheiten gar nicht gab.

Demals fragten sich viele, was wohl geschehen würde, wenn die Knauerigkeit und Enghirnigkeit des parlamentarischen Deutschland statt der alten Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ moderne Schachtschiffe als Kreuzergeschwader auf den Weltmeeren eingesetzt hätte. Die Antwort lag auf der Hand: die Folgen wären für England geradezu verheerend geworden. Schon die alten Schiffe Spees zogen gewaltige Kräfte des Gegners vom Hauptkampfsplatz ab und banden sie Monate. Ein Skagerrak nach den Wünschen von Tirpitz, das man rechtzeitig 1914 herbeiführen konnte, mußte mit einem Zusammenbruch der vielgerühmten britischen Home Fleet enden; darüber besteht heute gar kein Zweifel. Die ewigen Angstreimer und Klugeknacker im Reichstag arbeiteten also direkt dem Feind in die Hände, wenn sie - verneint mit unzulässigen Beratern des Kaisers - die

Entscheidung hinausgeschoben und auf wichtige Auslandsposten so schwache und kleine Einheiten stellten.

Was Graf Spee bei Falkland dennoch mit seinem Kreuzergeschwader geleistet hat, muß um so höher angesehen werden. Wahrscheinlich war die Weisung, das Geschwader geschlossen heimzubringen, statt jeden Kreuzer einzeln Handelskrieg zu führen und Hecht im Karpfenteich sein zu lassen, falsch. Die Leistungen der „Emden“ und „Karlsruhe“ zeugen deutlich genug dafür. Was dann bei Falkland geschah, wo sich modernste Großkampfschiffe der Engländer mit einem riesigen Kreuzergeschwader auf Spees Geschwader stürzten, war wirklich kein britisches Heldentück. Scharnhorst und „Gneisenau“ haben vor dreißig Jahren bis zur letzten Granate gefeuert und noch sterbend den Abzug der kleinen Kreuzer gedeckt. Der Admiral und zwei seiner Söhne gingen an diesem Tage als wahre deutsche Helden in den Tod.

Selbst der Briten Sturdee, der generische Flottenschef, mußte den heroischen Einsatz der drei Grafen Spee rühmend, der wahrlich an die Thermopylen erinnerte „Coronel“ aber, der Tag des geborstenen britischen Flottensieges blieb für immer unvergessen in der Seegeschichte Deutschlands. Spee hat hier bewiesen, daß dem Kühnen alle Tore offenstehen, und danach halten sich auch in dieser Stunde die Männer der deutschen Kriegsmarine. Eitel Kaper

## Leibniz und der totale Krieg

Manchem unbefangenen und in der Geschichte seines Vaterlandes nicht genügend bewanderten Deutschen mögen die heutigen Forderungen des totalen Krieges und die jetzt herausgekommenen Verordnungen über den Kriegseinsatz vor allem über die Deutsche Volkstugend, als etwas Überhörtes erscheinen, was sich in den schwersten Zeiten früherer Jahrhunderte niemals gedacht worden sei. Eine solche Auffassung ist jedoch leicht zu widerlegen. Das deutsche Volk ist unter ungleichartigen Umständen schon zu anderen Opfern angehalten worden, als man sie ihm heute zumutet. Dem Patrioten galt das freilich als selbstverständlich. Als die Franzosen 1689 mordend und brennend in die Pfalz einfielen, rief der große Gelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz das ganze Deutsche Reich zum Kampfe auf. Er schrieb: „Gott ist für die, so sich der von ihm gegebenen Vernunft und Mittel bedienen, für die besten Regimenter und guten Ratsschläge.“ Dann stellte er ein Register der sofort vom Kaiser zu erlassenden Verordnungen auf. Darin heißt es:

„Alle Edelleute, Soldaten usw., die außer Dienst, müssen sich stellen bei Verlust des Adels und anderer Strafe; ebenso alle Hofjunker. Jede Gilde hat eine Anzahl Soldaten zu unterhalten. Die Herren haben ihren Lakaien zu schicken, sonst werden sie um Geld und die Lakaien mit der Geißel bestraft. Jeder Hausbesitzer hat einen Kerl, doch nur mit einem Degen und Gebek zu schaffen. Die Meister dürfen nicht mehr als einen Gesellen halten. Alle Bauwesen haben aufzubauen und die Bauleute Soldaten zu werden. Nur die Bäcker, Waffenschmiede usw. dürfen so viele Gesellen halten als nötig. (Soll heißen für den Kriegsbedarf nötig) Wer eine Kasse besitzt, ebenso jeder Postmeister, hat ein Pferd und einen Mann zu stellen. Alle Kapitel, Kollegien und Klöster haben möglichst Beitrag zu liefern.“

Das war die Forderung des totalen Krieges, des Kriegseinsatzes nach dem physischen Vermögen des Volkes. Den für die Durchführung der Verteidigungsmaßnahmen Verantwortlichen aber rief Leibniz zum Schluß noch zu, daß „sie es sich zur ewigen Schmach in den Historien nachschreiben lassen müßten, wenn durch ihre Trägheit oder Zaghaftheit oder durch weibliches Feulernen die Freiheit des Vaterlandes, die Ehre der Nation, die Würde des Geschlechtes zugrundeginge.“ F. O. H. Schulz



Der Führer vorlieb auf Vorschlag des Reichsführers H. dem H-Oberrückführer und General der Waffen-SS Hans Jäger, dem Chef des H-Abteilungsamtes und ständigen Vertreter des Reichsführers H. in dessen Eigenschaft als Befehlshaber des Ersatzheeres das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. (Presse-Hoffmann (Wb.))

## 75 Jahre Suezkanal

Die feierliche Eröffnung des Suez-Kanals am 16. November 1869 erschloß dem Weltverkehr eine neue Hochstraße. Das Mittelmeer war nunmehr mit dem Roten Meer direkt verbunden. Schon die Pharaonen des alten Ägyptens hatten Schiffahrtsgräben vom Nil zum Roten Meer anlegen lassen und so eine indirekte Verbindung hergestellt. Aber zur Zeit der arabischen Kaliften, im Jahre 787 n. v. Z., wurde der letzte Graben zugeschüttet. Indessen hatten die alten Kanäle nur für die Küstenschifffahrt etwas bedeutet. Das Bestreben, der Hochseefahrt von Europa nach Asien einen kürzeren Weg als jenen ums Kap der Guten Hoffnung zu eröffnen, kam erst zu Ende des 18. Jahrhunderts auf. Napoleon bezeugte dafür während seiner ägyptischen Expedition, die das Vorsepiel eines großen Unternehmens gegen das britisch beherrschte Indien sein sollte ein lebhaftes Interesse. Doch das Scheitern der ägyptischen Expedition begrub den Plan eines Durchstichs der Landenge von Suez für lange Jahrzehnte. Erst 1847 fanden auf Anregung Metternichs Vermessungen statt die für das Mittelmeer und das Rote Meer annähernd gleiche Höhenlagen feststellten. Darauf entsand der österreichische Ingenieur Negrelli ein Projekt für einen Nilkanal. Aber eine Konzession der ägyptischen Regierung erwirkte erst 1858 der französische Ingenieur Ferdinand de Lesseps. Eine unter französischer Führung ge-

gründete internationale Gesellschaft organisierte nun den Kanalbau, den Lesseps, wesentlich nach den Plänen Negrellis, leizte. Zehn Jahre währte die Bauzeit, bei den Ausschachtungen waren 40 000 Fellachen beschäftigt, die Kosten betragen 640 Millionen Goldfranken.

Überaus glanzvoll verlief die Eröffnung. Kaiserin Eugenie, die Gattin Napoleons III., war erschienen, desgleichen der preussische Kronprinz, der spätere deutsche Kaiser Friedrich III. Eine Flotte, bestehend aus Schiffen aller seefahrenden Völker, durchfuhr den Kanal von Port Said südwärts bis Suez, dem neuen Tor zum Roten Meer. Damals sah man den Kanal als eine gemeinsame europäische Errungenschaft, als Bindeglied zwischen Europa und Asien. Die Entfernung London-Bombay war von rund 10 700 auf 4400 Seemeilen gekürzt.

Die Konzessionsurkunde hatte die Internationalität und Neutralität des Suez-Kanals verbürgt. Der Kanal sollte den Schiffen aller Nationen unter dem gleichen Bedingungen zugänglich und im Kriege neutral sein. Doch es blieb bei schönen Worten. Großbritanniens sicherte sich durch den Ankauf eines Aktienpakets, das der baharotische Khedive Ismail 1879 veräußern mußte, und danach durch die militärische Besetzung Ägyptens die Kontrolle über die namentlich im Hinblick auf Indien so wichtige Wasserstraße. Fernamerika blieb die Suez-Kanalgesell-

Bücher beim Wort halten will, sollte sie mit der Zeit unzugänglich wissen. Die Bücher kann man einsteifen in Sternschuppen, Planeten und Fixsterne. Die ersten liefern die gewaltigen Knalleffekte, man schaut auf, ruft „Siehe da“, und dann sind sie auf immer verschwunden. Die zweiten, als die Irr- und Wandelsterne, haben mehr Bestand. Sie glänzen, wiederholt bloß vermöge ihrer Nähe, oft heller als die Fixsterne und werden von Nichtkennern mit diesen verwechselt. Indessen müssen sie ihren Platz bald räumen, haben zudem nur geborgtes Licht und eine auf ihre Zeitgenossen beschränkte Wirkungssphäre. Sie wandeln und wechseln: ein Umlauf von wenigen Jahren Dauer ist ihre Sache. Die dritten allein sind die unwandelbaren, stehen fest am Firmament, haben eigenes Licht und wirken zu einer Zeit wie zur anderen, indem sie ihr Ansehen nicht durch die Veränderung unseres Standpunktes ändern. Aber eben wegen ihrer Höhe ihrer Stellung braucht ihr Licht meistens viele Jahre, ehe es dem Erdbewohner sichtbar wird.

## Sämtliche Viertausender bezwungen

Ein Augenarzt, der die Alpen miterlebte In Bregenz konnte der Augenarzt Dr. Karl Blodig, der zu den großen Erzforschern der Alpen gehört und u. a. sämtliche Viertausender bezwungen hat, sein 85. Lebensjahr vollenden. Erst durch die Gründung von Alpenvereinen, die Anlage von Hütten und Steigen sowie die Fortschritte der Klettertechnik wurde das Hochebige weiteren Volkskreisen erschlossen. Begleitete Naturforscher machten sich im Vertrauen auf ihre Kraft frei von den Führern. So begann anfangs der achtziger Jahre die Zeit der großen „Führerlosen“ wie Purtscheller und die Gebirgs Zeigmoody, zu denen auch Dr. Karl Blodig gehörte.

Nach Beendigung seiner ärztlichen Studien ließ sich der kühne Alpenist, Sohn eines Grazer Professors für Augenheilkunde, in Vorarlberg nieder, um von dort aus seine Eroberungszüge nach allen Himmelsrichtungen zu unternehmen. Demals wurden gerade nacheinander in Berlin, Innsbruck, Graz, München, Wien und Zürich akademische Sektionen der einzelnen Alpenver-

eine begründet, durch deren Eingreifen in die Entwicklung der Hochtouristik der langjährige Streit der Führertouristen mit den Führerlosen zugunsten der letzteren entschieden wurde. Dr. Blodig rief hierbei durch sein persönliches Beispiel viele noch Unentschlossene oder Zaghafte mit. Er nahm sich vor, sämtliche Viertausender der Alpen zu bezwingen. Bis zum Jahre 1911 hatte er dieses weitgesteckte Ziel auch erreicht. Der unternehmungslustige Mediziner schrieb über seine Ersterleistungen ein eigenes Buch, das heute noch zu den klassischen Werken der Fachliteratur gehört. Auch die Alpenzeitungen schätzten ihn jahrelang hoch zu ihren gelesensten Mitarbeitern. Im Jahre 1926 erschien erstmals Dr. Blodigs Alpenkalender, der rasch weiteste Verbreitung erlangte.

## Erächtert

Eine junge eingebildete Schauspielerin sprach Heinrich Laube einmal vor. Dann meinte sie: „Wie stehen Sie zu meinem Können?“

Blasig antwortete Laube, der damals Direktor der Wiener Burg war: „Wie ich dazu stehe? Ich muß mich setzen!“

## Weihnachts-Feldpostpäckchen für die Front

### Anlieferung bis spätestens 30. November

Um den rechtzeitigen Eingang der Weihnachts-Feldpostpäckchen an der Front nach Möglichkeit sicherzustellen, ist folgende endgültige Regelung getroffen worden:

An alle Angehörigen Feldpostnummer führender Einheiten der Wehrmacht und für die Wehrmacht eingesetzter Verbände sowie an Gefolgschaftsmitglieder bei Zivildienststellen, die zum gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch deutsche Feldpost“ zugelassen sind, können zu Weihnachten zwei Feldpostpäckchen zu je 500 g, oder ein Feldpostpäckchen zu 1000 g gesandt werden. Dazu wurden im Monat Oktober jedem Soldat usw. je zwei grüne Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen ausgehändigt.

Die Weihnachtsfeldpostpäckchen müssen bis spätestens 30. November bei der Deutschen Reichspost eingeliefert sein. Auf Päckchen bis 500 g ist eine grüne Zulassungsmark, auf solche über 500 g bis 1000 g sind zwei grüne Zulassungsmarken zu kleben. Die darüber hinaus aufrufende freie Gebühr für Feldpostpäckchen über 250 bis 1000 g beträgt für Sendungen an Wehrmachtsange-

börige 20 Rpf., für Sendungen an Gefolgschaftsmitglieder von Zivildienststellen im gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch deutsche Feldpost“ 40 Rpf.

Die NSDAP, deren Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Behörden, Firmen usw., die Weihnachts-Feldpostpäckchen an Wehrmachtangehörige bei Einheiten mit Feldpostnummer schicken wollen, müssen bei diesen oder deren Familienangehörigen die Zulassungsmarken anfordern oder die den Betroffenen zugesandten Geschenke an die Angehörigen ins Feld übersenden. Eine Sonderausweisung von Zulassungsmarken ist nicht möglich. Soldaten ohne Angehörige werden veranlaßt, ihre Zulassungsmarken an ihre zuständigen Ortsgruppenleiter zu schicken.

Neben den eigentlichen Weihnachts-Feldpostpäckchen können - ausgenommen nach dem Westen und nach Finnland - Feldpostsendungen über 20 bis 100 g unter Verwendung einer braunen Zulassungsmark abgesandt werden.

## Abgangsentschädigung an Angestellte

### Die Berechnung der Lohnausfallregelung bei Fliegerangriffen

In einem Erlass vom 6. Oktober 1944 beantwortet der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz die Frage, wie die Arbeitsentgelte und Vergütungen nach dem Erlaß über Lohnausfallregelung bei Fliegerangriffen auf die Abgangsentschädigung bei Angestellten anzurechnen sind. Arbeitsentgelt und Vergütung sind danach bereits auf die erste Hälfte der Abgangsentschädigung in Anrechnung zu bringen. Andernfalls würde eine ungerechtfertigte Besserstellung dieser Angestellten gegenüber denen herbeigeführt, denen eine Abgangsentschädigung auf Grund der Freimachungsverordnung gewährt wird. Dieser Erlass stützt sich hinsichtlich der Abgangsentschädigung auf die entsprechende Regelung zur Freimachungsverordnung und es würde im Widerspruch zu ihr stehen, wenn die Anrechnung nicht in beiden Fällen in der gleichen Form erfolgt. Zu Unrecht gezahlte Beträge können bei der zwei-

ten Hälfte der Abgangsentschädigung nicht zurückgefordert werden. Das gleiche gilt, wenn ein Unternehmer die zweite Hälfte der Abgangsentschädigung von Ablauf des dritten Monats seit dem Eintritt des Fliegerangriffs zahlt, ohne zu berücksichtigen, daß der Angestellte in der Zwischenzeit anrechenbare Verdienste erzielt. Vom Arbeitsamt wird in jedem Falle nur der Betrag erstattet, der nach den Vorschriften der Abgangsentschädigung zu zahlen ist.

Angestellte eines zerstörten Betriebs, die nach dessen Fliegerangriff über 14 Arbeitstage hinaus mit Abwicklungsarbeiten beschäftigt sind, haben keinen Anspruch auf Abgangsentschädigung, da auch ihr Arbeitsverhältnis nicht erlischt. Das Arbeitsverhältnis kann in diesem Falle nur mit der ordentlichen Kündigungsfrist gelöst werden, es sei denn, daß der Reichsarbeitsrichter die Arbeit auf Antrag die Kündigungsfrist verkürzt.

## Die Versteuerung der Ueberstunden

Dem Wesen nach gehören Ueberstundenvergütungen zum laufenden Arbeitslohn. In vielen Betrieben werden sie nicht zusammen mit dem Arbeitslohn für den Lohnzahlungszeitraum gezahlt, in dem die Ueberstunden geleistet wurden, sondern zu einem späteren Zeitpunkt. In einem solchen Falle konnte der Arbeitgeber bisher die Ueberstundenvergütungen nach den festen Steuersätzen des Paragraphen 33 der Lohnsteuerdurchführungsbestimmung 1939 versteuern.

Nach dem Erlaß des Reichsfinanzministers zur weiteren Vereinfachung des Lohnabzuges ist dieses künftig nicht mehr möglich. Nach dem Erlaß kommt die Besteuerung nach festen Steuersätzen nur für solche Bezüge in Betracht, die ihrer Eigenart nach nicht zum laufenden Arbeitslohn gehören. Hier sind anzuführen die eisen sparfähigen einmaligen Zuwendungen, von denen jedoch die Leistungsvergütungen im Baugewerbe, die Pauschalvergütungen für Mehr-, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit und die Generatorzulagen ausgenommen sind. Nachzahlungen oder Vorauszahlungen von Arbeitslohn sind nach den festen Steuersätzen nur dann zu berechnen, wenn sie sich auf einen Zeitraum von mehr als zwölf Monate erstrecken. Es müssen daher künftig gemäß diesen Bestimmungen die Ueberstundenvergütungen im Arbeitslohn für den Lohnzahlungszeitraum hinzugerechnet werden, in dem sie gezahlt werden. Sie werden zusammen mit dem anderen laufenden Arbeitslohn nach der Lohnsteuertabelle versteuert.

schaft, die vor einiger Zeit ihren Sitz von Paris nach Kairo verlegte. Die Kanalgebühren waren demnach hoch, daß man von Gebührenerwerb reden darf. Die Aktionäre togen überreichliche Gewinne, die Dividenden beliefen sich auf 40 bis 60 Prozent.

Übrigens hat neuerdings auch die Sowjetunion ein Auge auf den Suezkanal geworfen und auf den Erwerb von Aktien Bedacht genommen. K. D.

## Freiheitsstrafen im Preisstrafrecht

### Wenn Ordnungsstrafen nicht befreiend sind

Im Reichsgesetzblatt Teil I vom 30. Oktober wird eine Verordnung zur Vereinfachung des Verfahrens im Preisstrafrecht veröffentlicht. Danach ist, um die Wirksamkeit der Preisüberwachungsmaßnahme weiter zu sichern, vorgesehen, daß Freiheitsstrafen ausgesprochen werden können, wenn die verhängten Ordnungsstrafen nicht befreiend sind. Allein oder neben der Ordnungsstrafe oder einer rechtskräftigen Verurteilung, in dringenden Fällen auch im Laufe eines gerichtlichen Verfahrens, kann die völlige oder teilweise Schließung des gewerblichen Betriebes des Schuldigen oder des Betriebes, in dem die Zuwiderhandlung begangen wurde, auf Zeit oder Dauer verfügt oder seine Weiterführung von Auflagen abhängig gemacht werden.

## Ersatzutreffen für die Landwirtschaft

Trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten ist die Reichsstelle Kautschuk bemüht, den echten Ersatzbedarf der Landwirtschaft an Luftreifen laufend zu decken. Um die in Betriebe befindlichen Fahrzeuge auch betriebsbereit zu erhalten, ist es unbedingt notwendig, Anträge auf Zuteilung von Ersatzreifen nur bei tatsächlich vorhandenem Ersatzbedarf zu stellen. Die Reichsstelle Kautschuk verlangt bei Lieferung eines Ersatzreifens die Abgabe des unbrauchbar gewordenen Reifens gleicher Abmessung. Es wird erwartet, daß landwirtschaftliche Betriebe in Zukunft nur dann Ersatzanträge stellen, wenn die vorhandenen Reifen nicht mehr instandsetzungsfähig sind.

## Firmenspende für das WHW

In Ergänzung der bereits veröffentlichten Mitteilung von Seiten des Reichsbeauftragten für das WHW wird mitgeteilt, daß die vorgesehenen Firmenspenden wie bisher an für diesen Zweck stets in Anspruch genommenen Post-, Scheck- und Bankkonten abzuführen sind. Auskunft erteilen die Ortsbeauftragten für das WHW. K. D.

## SPORT UND SPIEL

### VfR spielt in Heidelberg

In Abänderung der Terminliste der Gauklasse Nordbaden trägt der VfR Mannheim sein am kommenden Sonntag fälliges Pflichtspiel gegen Union Heidelberg nicht in Mannheim, sondern in Heidelberg aus.

Gleichzeitig hat die Spielbehörde den 12. November als Nachholspielsonntag festgelegt. An diesem Tage werden nachgeholt: in der Gauklasse das Spiel: Union Heidelberg - Feudenheim und in der 1. Spielklasse die Spiele: 60 Weinheim - Leutersah/Heddesheim Korpfalz Neckarau - VfR Soldaten. P.

### Dies und das vom Rennsport

In der Pferdezucht, auch in der Vollblut-, sind hip und wieder auch Mehrlingsgeburten zu verzeichnen, doch sind diese verhältnismäßig selten. Am häufigsten sind Zwillingengeburten, aber auch Drillings- und Vierlinge hat es bereits gegeben. Von den Vollblut-Zwillingen gehen nach den Ermittlungen etwa 77 v. H. hung ein oder kommen schon tot zur Welt, wie auch feststeht, daß das Leistungsvermögen der Zwillingen im allgemeinen nicht groß ist.

Im Trabersport haben die „Lehrlinge“ eine Ausbildung von vier Jahren, und während dieser Zeit können die von Lehrleuten gesteuerten Pferde in offenen Rennen die 2000 m überspringen 20 m Vorabre benutzend. Diese Veranlassung gilt auch zunächst noch nach der auf die Lehrzeit folgenden Zulassung als Hilfstrennung, doch ist eine zeitliche Begrenzung festgelegt, die mit dem 15. Stag in Kraft tritt.

## Der Totalisator wurde im deutschen Rennsport zuerst 1870 auf der Hamburg-Horner Rennbahn zugelassen. Diese Einrichtung kam aus Frankreich, wo der Spanier Josef Oller den von ihm erfundenen Totalisator-Wettbewerb einige Jahre vorher eingeführt hatte. In Deutschland blieb der Zutritt zum Toto bis zum Jahre 1896 den Frauen verboten, wie auch für Offiziere anfangs eine Sperrfrist bestand.

### Sport-Allerlei

In der Geschichte der Olympischen Spiele ist das Jahr 1928 wenig rühmlich gewesen. Die Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam fanden in den Niederlanden damals eine sehr klägliche staatliche Unterstützung und konnten schließlich nur durch eine starke private Initiative gesichert werden. Auf diesen Tatbestand wurde derzeit sogar bei der Eröffnungsfest der Spiele in einer offiziellen Ansprache hingewiesen. Der Eröffnungsfest hat übrigens die Königin Wilhelmina der Niederlande nicht beigewohnt, sondern diese zog eine Auslandsreise vor und ließ sich durch den Prinzgemahl vertreten. Das war eine Bräuterei, die vielfach übel vermerkt worden ist. - Aber auch die Winterernte 1928 in St. Moritz waren in mancher Hinsicht ein verunglücktes Unternehmen. In St. Moritz sah man die Winterspiele als einen Teil der Veranstaltungen für den „internationalen Betrieb“ an, aber auf der anderen Seite verlangte man sogar von den Aktiven die Zahlung einer „Kurtaxe“ als die Soleis zu Ende waren, eine man schenkte an einen Abbau und ein Realisieren aller Einrichtungen. Die Gemeindeverwaltung hat dabei auch vor dem Symbol der Olympischen Spiele nicht halt gemacht und die offizielle Fahne der Olympischen Winterspiele mit den fünf Ringen um 20 schwarze Franke verkauft, die um diesen Preis in den Besitz eines deutschen Sport-schiffleiters wanderte.



## Vor d Ostpre

Mehr als 10 in gerader Nordst. Boßorten Nord. Uge Schlachten, w sehen Grenze Heranführung von Ostpreußen, im R festgesetzt werden beginn der Schlae dürften.

Im Augenblick ka wels nach auf K u Blächt wird immer heuren Materialen Kriegsberichter sch Granatwerfer und Punkten, also bei Aut) das Schlacht haben. Von einer l nie kann an vielen aprochen werden. l Eage sowjetischer Gegenstände im brei her. Noch gelang e Zusammenhalt unreflen. Ihre schwere und Material dürften auf Britische Angriffe Pass einzufragen. s Ann ein bei mehrförmiger Befehl Stälter Offensive von d Libaus und Windaus überung Kurlands b Hier vorzudringen e im Angriff gegen erer Front, der in ste Bestand un ronstrad sich hi Plank ist. Wic im Verrat Finlan endigkeit, diese la halten, so daß ein grem Seewege nach wurd, während ein nach Kurland, mare in Wellenbrecher für der deutschenFül

Die Rückführung Arnee Grob gesehen Heg richenland- im Verrat Bulg gegen nach Nord taumung Griechenl heute beendigt un, trotz der aufw Schwierigkeiten erf Verluste. Auch das V s Mandanten und 5 her Bolrad nach nach dieser Arm taum bisher nicht die des Verlustes kl dieser Rückmar (auf-Nord-Süd-Lin ww-Tal in Serbien unen. Von der ma Bogje führt eine E us durch das Iba erleben und von r über Uschite nach fadt Sarajewo. Dieso er Truppen in der ersten Land. Ave ficher Truppen, di bländern herange blimatischen Hafe für diese Bewege Arnee keine Besatzu im schmalen sidd rufen erheben sich d rdingen in das I schen.

Der Sowjetvorsto Möglich von diese geben. Mandanten nicht mit dem Mä lichen Kriegesche n allen abgebu zu sein bestehen, hat eine große, s schlicht in der u bone entwickelt. heil ist der Baum ferbunden anedilt in Bin) an der De llorens vorstießen, us dem Raum von lter davon am West rhande auf die S phäre und das nō Cestemet vorz uen der D-man die lter auf Boda p eite die zweite Grupp erative Ziel hat o behalten selbst au Er w auf diese wischen der Meere arlichen Verbände,